Religion und Weltmission

Autor(en): **Knecht, Agnes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 6: **Bruder Klaus, unser Vorbild**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erstaunlicher ist der ungetrübt klare Blick des Einsiedlers, indes ringsherum die mittelalterlichen geistlichen und weltlichen Amtsstellen der hoffnungslosen Massenpsychose des Hexenwahns verfallen waren.

Die Legende erzählt kurz und wirkungsvoll: Einem Bauern liess eine schlimme Angelegenheit weder Ruhe noch Rast. Er war im Begriffe, beim Landammann eine Nachbarin der Zauberei anzuklagen. Seit drei Jahren hatte er in seinem Viehstand viel Missgeschick, was er auf ihren Einfluss zurückführte. Jedesmal, wenn die Herde im Frühsommer an ihrem Hause vorübergetrieben wurde, stand die Frau unter der Türe. Sie lobte dann seine prächtigen Tiere und wünschte ihm Glück. Regelmässig ging kurz darauf die schönste Kuh durch rätselhafte Krankheit ein. Der Bauer war davon überzeugt, dass die Person, im Bunde mit dem Teufel stehend, den bösen Blick auf seine Tiere geworfen hatte. Weil aber die angesehene Nachbarin unbescholtenen Rufes war, fürchtete sich der Bauer vor dem folgenschweren Schritt ein wenig und erhoffte von Bruder Klaus, der so viel Verborgenes wusste, eine Bestätigung seines Verdachtes und die Verurteilung der Hexe. Noch überlegte er die Sätze, mit denen er das alles dem Einsiedler darlegen wollte, als dieser ihm plötzlich den Weg vertrat und allen seinen Fragen zuvorkam mit den Worten: „Hans Rengger, lieber Bruder, du hast einen bösen Verdacht auf die Frau deines Nachbarn und du tust ihr unrecht deswegen. Gehe daher unverzüglich zu ihr und bitte sie um Verzeihung, dann wird dir fürderhin auch dein Vieh behütet werden. Denn weil du so freventlich über diese Frau geurteilt hast, darum hat der böse Feind Gewalt bekommen, dein Vieh anzugreifen."

Bruder Klaus hat diese Frau vor dem trostlosen Schicksal des Hexenstigmas gerettet, das ihr sicher bevorgestanden hatte.

Die ritterliche Einstellung des „Bauern" Klaus von Flüe gegenüber den Frauen ist übrigens nicht bloss durch Ueberlieferung, sondern urkundlich bezeugt, denn im Briefe an die Berner (1482, St. Barbaratag, — Dokument im Museum zu Solothurn) mahnt er wörtlich:

„Witwen und Waisen beschirmet, wie ihr es bisher getan habt." Durch dieses berühmte Wort ist Bruder Klaus zum eigentlichen Anwalt der Frau geworden. Es geht heute ein neumodischer Hexenwahn um, auch in katholischen Landen, auch in der Schweiz. Dieser durch die Krisennot getarnte Wahn bedroht besonders die unverheiratete berufstätige Frau. Man wird sich dessen so recht inne beim Lesen eines kleinen Heftes der österreichischen katholischen Aktion [1].

Hier finden wir so ganz den Geist Bruder Klausens, jenen Geist der erleuchteten Gerechtigkeit und unbeugsamen Rechtlichkeit, der unter dogmatischen Gesichtspunkten in katholischer Schau diesen schwierigen Fragen gerecht zu werden sucht.

Gegen den modernen Hexenwahn nationalsozialistischer Provenienz ruft heute die Frau den Schutz Bruder Klausens an; es erbitten ihn besonders die unbeschützten, um ihre Existenz ringenden Frauen, damit Bruder Klaus die jungen Eidgenossen auf das Beispiel der Altvordern hinweise und ihnen statt des Kampfes gegen die Frau deren Schutz anbefehlen möge [2].

Luzern. *Agnes von Segesser.*

Religion und Weltmission

Dieses Thema lockte eine schöne Zahl Lehrerinnen aus den Sektionen Thurgau und Gallus am 8. und 9. Februar nach dem Kurhaus Dussnang, um sich zu bereichern an den von tiefem Wissen zeugenden Vorträgen des hochw. Herrn Dr. P. Veit Gadient, Missionssekretär, Olten. Alle Thesen waren durchdrungen von religionswissenschaftlicher und religiös-dogmatischer Begründung. Es lautete der

1. Vortrag: Gott der Herr und die Weltmission.
2. Die Heidenmission im Lichte der Dreifaltigkeit.

---

[1] Das Recht der Frau im Schutze der Kirche, drei Reden von S. E. Kardinal Dr. Innitzer, P. Georg Bichlmaier, S. J., und P. Dr. Peter Schmitz, S. V. D. Kath. Aktion der Erzdiözese Wien, Seelsorger-Verlag.

[2] Vgl. hiezu von derselben Verfasserin: *Bruder Klaus von Flüe, Eidgenosse, Asket und Mystiker*, 1936, Kanisiuswerk, Päpstl. Druckerei, Freiburg, Schweiz. Illustr. 299 S. — In Leinen geb. Fr. 5.—.

3. Die Verbrüderung der Menschheit durch die Menschwerdung Jesu Christi.
4. Jesus Christus, der Erlöser und König der Welt.
5. Der mystische Leib Christi und die Menschheit.
6. Eucharistie und Weltmission.

Welche gewaltige Arbeit muss noch geleistet werden, um das Missionsapostolat wirksam zu beleben und zu fördern! Vor allem soll dies im Gebet und im wissenschaftlichen Studium der Heidenvölker geschehen. Damit kommen wir einer Verbrüderung der Menschheit geistig näher, die zwar durch die christliche Verantwortung selbstverständlich sein soll. — Solche Tagungen zur tieferen Erfassung des Missionsgedankens wären noch an vielen Orten wünschenswert, denn es sollte ein weit grösserer Teil gerade der Intellektuellen aus innerer, rein geistiger Ueberzeugung davon erfasst werden. — Die Tagung wurde geschlossen durch den Segen mit dem Allerheiligsten, den der hochwst. Bischof Msgr. Cobben aus Helsingfors erteilte, da er an diesem Tage zufällig in Dussnang weilte. In einer kurzen Ansprache legte er den Teilnehmerinnen sein Finnland als spärlich bebautes Missionsfeld sehr ans Herz und bat um viel Gebet für die Missionierung desselben.

Nach Besichtigung des neu, überaus zweckmässig eingerichteten Kur- und Badehauses und mit herzl. Dank für die ausgezeichnete Aufnahme schieden wohl alle mit dem festen, freudigen Willen, das Gehörte in die Tat umzusetzen.

St. Gallen C. *Agnes Knecht.*

Verein Katholischer Lehrerinnen, Sektion „Luzernbiet"

Eine überaus schmerzliche Mitteilung überrascht uns. Hochwürden Herr Pfarrer Erni, Sempach, hat seine Demission als Ehrenpräses unserer Sektion eingereicht. Seit mehr als 20 Jahren leitete unser vielverdienter Berater jede Versammlung, eröffnete sie immer durch eine gediegene, praktische Ansprache, die ein Hauptanziehungspunkt unserer Zusammenkünfte wurde. Schon vor seiner Berufung zeigte er stets grosses Interesse für unseren Verein und hielt uns treffliche Referate, auf Grund derer der damalige Vorstand ihn als Ehrenpräses zu gewinnen suchte. Mit wohltuendem Verständnis erfasste er die Aufgaben einer katholischen Lehrerin. Wie manchen klugen Rat erteilte er bei auftretenden Schwierigkeiten! Sein persönlicher Einfluss, gepaart mit einer seltenen Hilfsbereitschaft, hoben das Ansehen des Lehrerinnenstandes. Unsere Interessen vertrat er — öffentlich und privatim — tapfer und massvoll. Dem Scheidenden gebührt für seine aufopfernde, selbstlose Tätigkeit im Verein der wärmste Dank. W.

Volksschule

Einige Charakterzüge des seligen Niklaus von Flüe

Katechesen-Skizze.

Zur Einführung.

Liebe Oberschüler! Bei meinem letzten Schulbesuch habe ich mit Freuden eurer frischen Erzählung der Lebensgeschichte des Seligen vom Ranft gelauscht. Ist es doch auch eurem Seelsorger daran gelegen, dass ihr den seligen Niklaus von Flüe verehrt. Dies umso mehr, als dessen Leben einige Charakterzüge aufweist, die für euch alle sehr beachtenswert sind. Wir wollen hier im Unterricht dieselben noch eingehender würdigen.

Niklaus war schon als Knabe wegen seines stillen Wesens, seines pünktlichen Gehorsams, seiner ausdauernden Friedfertigkeit und seiner freundlichen Dienstgefälligkeit bei allen sehr beliebt. (P. Otto Bitschnau O.S.B., Leben der Heiligen Gottes).

A) Stilles Wesen.

So etwas liegt nicht jedem Jungen im Blut. Braucht's auch nicht. Grosse Männer in Kirche und Staat waren in ihrer Jugend durchaus lebhafte Knaben. Dass sie aber später tüchtig wurden, das hatten sie nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass sie sich im gegebenen Augenblick eben doch Gewalt antaten und sich der Stille beflissen. Wann sollt auch ihr diesbezügliche Anstrengungen auf euch nehmen? . . . Im Got-